

Problem Wohnungslosigkeit: Suchthilfeprojekt mit einer Stelle für den Kreis Steinfurt gefördert

Menschen mit Suchtproblemen eine Chance geben

-ach- RHEINE/KREIS STEINFURT. Im Jahr 2019 startete die Landesinitiative „Endlich ein Zuhause“ gegen Wohnungslosigkeit. Ein Baustein dieser Initiative sind Suchthilfeprojekte, die gezielt suchtkranke Menschen ins Auge fassen, die wohnungslos sind oder von Wohnungslosigkeit bedroht sind.

Frank Schneider (Fachbereichsleiter Ambulant Betreutes Wohnen beim Caritas Verband Rheine) und Joachim Jüngst (Leiter der Jugend- und Drogenberatungsstelle Aktion Selbsthilfe in Rheine) haben sich als Kooperationspartner um eine Förderung für ein solches Suchthilfeprojekt im Rah-

men der Initiative „Endlich ein Zuhause“ beworben und eine geförderte Stelle für den Kreis Steinfurt erhalten.

Zwei Sozialarbeiter mit je einer halben Stelle arbeiten nun seit dem 1. August in dem Projekt. Sie suchen gezielt suchtkranke Menschen im Kreisgebiet auf, die von Wohnungslosigkeit bedroht sind, und arbeiten eng mit den sogenannten „Kümmerern“ zusammen, die im Rahmen des ersten Bausteins der Landesinitiative eingestellt wurden. Ihre Aufgabe ist es, wohnungslosen Menschen Wohnraum zu beschaffen oder dazu beizutragen, dass sie ihre Wohnungen behalten können. Andererseits

sind sie auch Ansprechpartner für Vermieter, die an wohnungslose Menschen vermieten wollen.

Derzeit steht diese Arbeit noch in den Kinderschuhen. „Es müssen erst einmal die Strukturen geschaffen werden. In einigen Kooperationsstellen in anderen Städten wussten die Mitarbeiter zum Teil noch gar nicht, dass es die Kümmerer gibt“, berichtet Schneider.

Der Kreis Steinfurt gehört zu den 20 am stärksten von Wohnungslosigkeit betroffenen Kreisen in Nordrhein-Westfalen. Laut Integrierter Wohnungsnotfallberichterstattung waren im Jahr 2019 1086 Personen wohnungslos. „Wenn man sich diese Zahlen ansieht, dann ist eine Stelle für den gesamten Kreis noch ein Tropfen auf dem heißen Stein“, sagt Schneider.

Er und Jüngst wünschen sich, dass es mehr sozialen Wohnungsbau gibt und sich mehr private Vermieter bereit erklären, Menschen mit Suchtproblemen eine Chance und ein Dach über dem Kopf zu geben. „Die Betroffenen werden ja weiter von uns betreut. Da muss noch viel Aufklärungsarbeit geschehen“, betont Jüngst. Be-



Frank Schneider (Fachbereichsleiter Ambulant Betreutes Wohnen) und Joachim Jüngst (Leiter der Jugend- und Drogenberatungsstelle Aktion Selbsthilfe) stellen ein Suchthilfeprojekt vor, das im Rahmen der Landesinitiative „Endlich ein Zuhause“ gefördert wird, und Menschen mit Suchterkrankungen hilft, die von Wohnungslosigkeit bedroht sind.

Foto: Hesping

stehende Kooperationen liegen gut, sagt Jüngst. Ein privater Vermieter sei beispielsweise mit einer Wohnung angefangen und stelle der Drogenberatungsstelle mittlerweile vier zur Verfügung.

Die Stelle im Suchthilfeprojekt ist zunächst auf 18 Monate beschränkt – mit der

Option, auf 30 Monate verlängert zu werden. Schneider und Jüngst hoffen nun, dass sich die Strukturen und Arbeitsabläufe bald einspielen, damit möglichst vielen Menschen geholfen werden kann. Die ersten Kontaktaufnahmen mit Betroffenen hätten schon stattgefunden.

Die Initiative „Endlich ein Zuhause“

Mit jährlich bis zu zwei Millionen Euro fördert das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen die ambulante Suchthilfe insbesondere in Städten und Kreisen mit hoher Wohnungslosigkeit. Träger von Sucht- und Drogenberatungsstellen erhalten Gelder für zusätzliche Personal-

stellen inklusive Sachkosten. Damit soll insbesondere die aufsuchende Suchtberatung für obdachlose Menschen ausgebaut werden. Außerdem ist eine engere Zusammenarbeit der Suchtberatung mit den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe und den mobilen medizinischen Diensten vorgesehen.

MU
02.10.20